

C1 · Hören · Lösungen

Übungssatz 5

Lösungen

Bewertet werden ausschließlich die auf dem Antwortbogen markierten Lösungen. Für jedes der 30 nummerierten Items gibt es genau eine richtige Lösung.

30 bewertete Items; maximale Rohpunktzahl: 30.

Teil 1

Bücher über Kurorte

Frau, Podcastmoderatorin: Willkommen bei unserer Bücherstunde. Kurorte versprechen Erholung, doch hinter ihren Fassaden finden sich Geschichten, die weit über gepflegte Parkanlagen hinausreichen. Drei neue Bücher eröffnen heute ganz unterschiedliche Zugänge zu dieser Welt.

Mein erstes Buch heißt *Unter dem hellen Anstrich*, ein Roman von Lena Wallner. Die Restauratorin Mira soll die Wandmalereien im Speisesaal eines stillgelegten Kurhotels freilegen. Zwischen alten Rechnungen entdeckt sie einen Brief ihrer Großmutter, die dort angeblich immer nur als Gast gewohnt hatte. Tatsächlich scheint sie an der Leitung des Hauses beteiligt gewesen zu sein. Aus dem überschaubaren Auftrag wird eine Suche, die Miras Vorstellung von ihrer Familie gründlich verändert. Besonders gelungen finde ich, wie die Gespräche mit den Angehörigen gestaltet sind: Der Onkel erinnert sich an freiwillige Entscheidungen, seine Schwester an erheblichen Druck. Beide erzählen überzeugend, beide lassen Entscheidendes aus. Auch auf den letzten Seiten erhalten wir keine verbindliche Version. Mira kann die Malerei wiederherstellen, aber die Vergangenheit ihrer Familie lässt sich nicht ebenso sauber freilegen. Diese Spannung trägt den Roman, ohne dass er daraus einen Kriminalfall machen müsste.

Buch zwei, *Wenn die Gäste abreisen* von Paul Riedner, ist eine Sozialgeschichte der Beschäftigten eines unbenannten Kurorts. Als Leserin gelangt man durch Dienstboteneingänge und Kellertüren in eine Welt, die auf Ansichtskarten fehlt. Tagebucheinträge einer Wäscherin erzählen von Schichten zwischen dampfenden Kesseln; Briefe eines Küchengehilfen handeln von Vorbereitungen für große Abendessen. Ein Hausmeister hält fest, welche Reparaturen bis zur Abreise der Gäste warten mussten. Riedner ordnet diese persönlichen Zeugnisse so an, dass ein ganzes Arbeitsjahr sichtbar wird. Mit den ersten Gästen wurden zusätzliche Hände gebraucht. Nach Saisonende verdienten manche Beschäftigte ihr Geld in Werkstätten oder mit Näharbeiten. Familien mussten ihre Ausgaben so einteilen, dass der Sommerverdienst auch durch ruhigere Monate trug. Gerade diese Verbindung zwischen Erwerbsarbeit und Haushaltsführung macht das Buch anschaulich.

Meine dritte Empfehlung ist *Zu Fuß hinter den Kolonnaden* von Jara Neumann. Dieser Gegenwartsführer schlägt Spaziergänge vor, für die man weder besondere Ausrüstung noch einen ganzen Urlaub benötigt. Die Wege führen vom Musikpavillon weiter in Wohnstraßen und ehemalige Wirtschaftshöfe, in denen sich der Alltag der Stadt entdecken lässt. Dabei schaut Neumann genau hin: Eine historische Treppe mag das Bild eines Eingangs prägen, für Menschen mit Rollstuhl wird sie zum Hindernis. An solchen Stellen erörtert die Autorin, wie ergänzende Zugänge aussehen könnten, ohne die ursprüngliche Gestaltung verschwinden zu lassen. Auch alte Wegbeläge betrachtet sie unter beiden Gesichtspunkten. So verbindet das Buch Freude am Erkunden mit Aufmerksamkeit dafür, wer überhaupt mitgehen kann. Damit verabschiede ich mich für heute. Viel Vergnügen beim Lesen!

1: b

Book 2 uses employees' personal records: "Tagebucheinträge einer Wäscherin erzählen von Schichten zwischen dampfenden Kesseln; Briefe eines Küchengehilfen handeln von Vorbereitungen für große Abendessen."

2: a

The restoration assignment in Book 1 leads to a family discovery: “Aus dem überschaubaren Auftrag wird eine Suche, die Miras Vorstellung von ihrer Familie gründlich verändert.”

3: c

Book 3 considers accessibility alongside preservation: “An solchen Stellen erörtert die Autorin, wie ergänzende Zugänge aussehen könnten, ohne die ursprüngliche Gestaltung verschwinden zu lassen.”

4: a

Book 1 presents incompatible family accounts without resolving them: “Auch auf den letzten Seiten erhalten wir keine verbindliche Version.”

5: c

Book 3 extends its routes beyond formal attractions: “Die Wege führen vom Musikpavillon weiter in Wohnstraßen und ehemalige Wirtschaftshöfe, in denen sich der Alltag der Stadt entdecken lässt.”

6: b

Book 2 connects the tourist season to employment and household planning: “Nach Saisonende verdienten manche Beschäftigte ihr Geld in Werkstätten oder mit Näharbeiten. Familien mussten ihre Ausgaben so einteilen, dass der Sommerverdienst auch durch ruhigere Monate trug.”

Assessment targets

Aufgabe 1 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 2 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 3 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 4 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 5 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 6 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Teil 2

Marsbilder verstehen

Mann, Moderator: Willkommen bei Wissenschaft im Gespräch. Meine Gesprächspartnerin ist heute die Planetenwissenschaftlerin Dr. Nora Seidel. Sie entwickelt eine Ausstellung darüber, wie wir Bilder vom Mars lesen. Frau Seidel, solche Bilder wecken schnell Reiselust. Wollen Sie Ihr Publikum für einen bemannten Flug dorthin gewinnen?

Frau, Dr. Nora Seidel: Für eine bemannte Marsreise werben wir mit dieser Ausstellung nicht. Uns interessiert der Weg vom Bild zur Aussage. Wenn jemand vor einer Aufnahme steht und sagt, hier erkenne ich etwas Bestimmtes, steckt dahinter bereits eine Deutung. Wir möchten nachvollziehbar machen, auf welchen Überlegungen sie beruht und welche weiteren Informationen man dafür braucht. Diese Arbeit zwischen Anschauen und Erklären bleibt in einer fertigen Bildunterschrift häufig unsichtbar.

Mann, Moderator: Womit beginnen Sie, damit auch Menschen ohne Fachwissen diesen Unterschied verstehen?

Frau, Dr. Nora Seidel: Mit etwas Vertrautem: Mars erscheint rötlich. Zunächst bitten wir die Besucher, einfach zu beschreiben, was sie sehen. Sobald jemand erklärt, weshalb die Fläche diese Farbe hat, sind wir schon einen Schritt

weiter. Eine Farbwahrnehmung und eine Aussage über ihre Ursache sind zwei verschiedene Dinge. Das klingt zunächst selbstverständlich. Am konkreten Bild merkt man aber, wie leicht beides ineinander übergeht. Genau dort setzen unsere Fragen an.

Mann, Moderator: Sie beschäftigen sich beruflich mit solchen Deutungen. Was verändert sich, wenn Sie daraus eine Ausstellung machen?

Frau, Dr. Nora Seidel: Im wissenschaftlichen Austausch kann ich vieles voraussetzen. Für die Ausstellung muss ich jeden Gedankenschritt daraufhin prüfen, ob er ohne dieses Vorwissen verständlich ist. Das beschäftigt mich derzeit besonders. Bei der Vorbereitung haben wir deshalb zuerst die Texte zur Bildbearbeitung entworfen. Als feststand, was wir vermitteln wollten, suchten wir passende Aufnahmen aus. Ein spektakuläres Bild hilft wenig, wenn es gerade den Zusammenhang, den wir erklären möchten, kaum erkennen lässt.

Mann, Moderator: Bildbearbeitung klingt für manche nach einem Eingriff, dem man misstrauen sollte. Wie gehen Sie damit um?

Frau, Dr. Nora Seidel: Entscheidend ist, dass die Darstellung nachvollziehbar bleibt. Wenn wir Unterschiede durch Bearbeitung deutlicher hervortreten lassen, gehört für mich ein gut sichtbarer Hinweis unmittelbar an die Aufnahme. Darin erläutern wir, was verändert wurde und welchem Zweck das dient. Die Besucher sollen beim Betrachten verstehen können, welche Wirkung die Darstellung hat. Ein Hinweis irgendwo am Ausgang würde ihnen in diesem Moment nichts nützen.

Mann, Moderator: Wie sieht der Rundgang aus? Muss man ständig einen Bildschirm bedienen?

Frau, Dr. Nora Seidel: Es gibt bedruckte Bildtafeln, an denen man in Ruhe lesen und mit anderen sprechen kann, und eine interaktive Station. Die Tafeln bleiben während des Betrachtens unverändert; an der Station kann man verschiedene Ansichten nacheinander aufrufen. Beides ergänzt sich. Wer zunächst einen Überblick möchte, folgt den Tafeln. Wer einen einzelnen Zusammenhang genauer nachvollziehen will, kann sich anschließend länger mit der Station beschäftigen.

Mann, Moderator: Und wenn jemand eine Frage stellt, auf die Ihre Ausstellung keine Antwort hat?

Frau, Dr. Nora Seidel: Dann sollte genau das erkennbar sein. Ich halte es für vertrauensbildend, die Grenze einer Erklärung offenzulegen. Wer sieht, an welcher Stelle wir keine begründete Aussage mehr machen können, kann auch die übrigen Aussagen besser einordnen. Ein scheinbar lückenloses Gesamtbild wäre zwar bequem, würde aber unsere tatsächliche Arbeitsweise schlecht wiedergeben.

Mann, Moderator: Was sollen Besucher an der interaktiven Station konkret tun?

Frau, Dr. Nora Seidel: Sie vergleichen mehrere mögliche Deutungen einer Aufnahme und halten fest, worauf sie ihre Wahl stützen. Anschließend können sie zusätzliche Bildinformationen einblenden und ihre Begründung überarbeiten. Mich interessiert, ob jemand einen nachvollziehbaren Zusammenhang herstellen kann. Wer zufällig die passende Schaltfläche drückt, hat damit noch nicht gezeigt, dass er die Darstellung verstanden hat. Ein zunächst unzutreffender Vorschlag kann dagegen sehr produktiv sein, wenn jemand erkennt, weshalb er ihn ändern muss.

Mann, Moderator: Bleibt die Ausstellung dauerhaft an ihrem ersten Standort?

Frau, Dr. Nora Seidel: Sie wird anschließend ins Kulturhaus am Westpark umziehen. Die beweglichen Tafeln lassen sich dort anders gruppieren. Wir möchten beobachten, wie sich dadurch die Wege zwischen den Bildern verändern.

Mann, Moderator: Vielen Dank, Frau Seidel, für das Gespräch.

7: b

Her stated purpose is to explain how interpretations are formed, and she explicitly separates this from promoting a crewed mission.

8: a

The familiar visual feature is used to introduce the distinction between seeing something and explaining it.

9: c

Her current work is discussed, but the timing of her career decision is unspecified.

10: b

The explanation concept came first and guided the subsequent image selection.

11: a

Her requirement applies specifically to images processed to emphasize differences.

12: c

Both formats are described without a comparison of production costs.

13: b

She presents openly acknowledged limits as a reason to trust the exhibition.

14: a

The activity's stated success criterion is explaining a choice rather than choosing correctly by chance.

15: c

A future venue is mentioned, but evening tours and their booking status are not addressed.

Assessment targets

Aufgabe 7 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 8 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 9 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 10 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 11 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 12 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 13 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 14 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 15 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Teil 3

Abschnitt 1

Mann, Moderator: Guten Abend. Wie gelingt betriebliche Erneuerung, und welchen Platz haben Berufseinsteiger dabei? Darüber diskutiere ich mit der Arbeitssoziologin Dr. Eva Brandt und dem Ausbildungsleiter Cem Yilmaz. Frau Brandt, mit der Anschaffung neuer Technik ist es offenbar nicht getan?

Frau, Dr. Eva Brandt: Aus meiner Sicht liegt das entscheidende Hindernis oft in der Organisation. Eine Software kann einen Vorgang beschleunigen. Muss das Ergebnis anschließend aber weiterhin über mehrere Schreibtische, weil niemand allein entscheiden darf, bleibt der Vorgang insgesamt langsam. Wer Technik einführt, sollte deshalb zugleich klären, wer wofür zuständig ist und welche Freigaben tatsächlich gebraucht werden. Sonst bleibt die neue Möglichkeit im alten Ablauf stecken.

Mann, Moderator: Herr Yilmaz, was heißt das für die Einarbeitung?

Mann, Cem Yilmaz: Ich würde neue Beschäftigte verschiedene Abteilungen durchlaufen lassen. In der Auftragsannahme sieht eine Entscheidung anders aus als später in der Fertigung. Wenn jemand beide Seiten kennt, versteht er, warum eine scheinbar kleine Änderung andernorts zusätzliche Arbeit auslöst. Diese Zusammenhänge erschließen sich durch einen Aufenthalt vor Ort viel besser als durch ein Organigramm.

Abschnitt 2

Mann, Moderator: Nun übernimmt künstliche Intelligenz möglicherweise gerade die einfacheren Aufgaben, mit denen Neulinge früher angefangen haben. Frau Brandt, geht damit ein Lernweg verloren?

Frau, Dr. Eva Brandt: Das kann passieren. Trotzdem finde ich es vernünftig, Routine abzugeben, wenn die Technik sie zuverlässig erledigt. Nur müssen Betriebe dann bewusst andere Übungsgelegenheiten schaffen. Man könnte etwa mehrere Lösungsvorschläge zu einem Auftrag prüfen lassen und anschließend gemeinsam besprechen, welcher unter den konkreten Bedingungen tragfähig wäre. Urteilsvermögen entsteht durch solche Entscheidungen und Rückmeldungen. Es wäre widersinnig, anspruchsvolleres Denken zu verlangen und zugleich jede Gelegenheit zu beseitigen, es einzuüben.

Mann, Moderator: Herr Yilmaz, wie beurteilen Sie vor diesem Hintergrund digitale Arbeitsproben in Bewerbungen?

Mann, Cem Yilmaz: Ich halte sie für aufschlussreich, sofern wir über ihre Entstehung sprechen können. Eine Bewerberin sollte erklären können, weshalb sie einen Vorschlag übernommen, einen anderen umgeschrieben und einen dritten verworfen hat. Dann erfahre ich etwas über ihre Entscheidungen. Das fertige Dokument allein sagt mir wesentlich weniger. Im Gespräch würde ich deshalb an einer konkreten Überarbeitung ansetzen und nach dem Anlass dafür fragen.

Abschnitt 3

Mann, Moderator: Solche Gespräche brauchen Zeit. Wie lässt sich das Lernen im laufenden Betrieb unterbringen, Frau Brandt?

Frau, Dr. Eva Brandt: Es muss bei der Verteilung der Arbeit mitgerechnet werden. Wenn am Donnerstag zwei Stunden für eine Lernphase vorgesehen sind, kann für diese Stunden nicht gleichzeitig die übliche Menge an Aufträgen eingeplant sein. Ich plädiere für Zeiträume im normalen Arbeitstag, auf die sich Beschäftigte verlassen können. Werden sie beim ersten Engpass gestrichen, vermittelt der Betrieb sehr deutlich, welchen Stellenwert Lernen tatsächlich hat. Führungskräfte müssen diese Zeit organisatorisch absichern.

Mann, Cem Yilmaz: Gerade kleinere Betriebe könnten dafür auch gemeinsam etwas anbieten.

Mann, Moderator: Wann lohnt sich eine solche Zusammenarbeit aus Ihrer Sicht?

Mann, Cem Yilmaz: Wenn die Beteiligten an vergleichbaren Schwierigkeiten arbeiten. Nehmen Sie unvollständige Kundenaufträge: Zwei Betriebe können unterschiedliche Wege haben, fehlende Angaben einzuholen. Bringen beide einen konkreten Fall mit, lassen sich die Vorgehensweisen vergleichen und anpassen. Darin sehe ich den Nutzen gemeinsamer Lerntermine. Die Zusammenarbeit braucht einen sachlichen Anknüpfungspunkt, damit aus dem Austausch etwas entsteht, das man im eigenen Betrieb erproben kann.

Abschnitt 4

Mann, Moderator: Woran würden Sie schließlich erkennen, dass sich ein Betrieb erfolgreich erneuert hat?

Frau, Dr. Eva Brandt: Ich würde auf eine Aufgabe schauen, die den Beschäftigten noch nicht in genau dieser Form begegnet ist. Können sie selbstständig herausarbeiten, worauf es ankommt, und das Gelernte auf diesen Fall übertragen? Wenn das gelingt, hat sich ihre Handlungsfähigkeit erweitert. Das ist für mich der entscheidende Maßstab. Dafür muss man nach einer Lernphase Gelegenheit geben, das neue Wissen tatsächlich einzusetzen und die eigene Lösung zu verantworten.

Mann, Moderator: Herr Yilmaz, was haben Sie bei der Organisation Ihrer eigenen Workshops verändert?

Mann, Cem Yilmaz: Nach dem ersten Termin blieben einige Fragen offen. Wir hatten sie zwar notiert, aber anschließend fühlte sich niemand dafür zuständig. Beim nächsten Workshop haben wir deshalb eine Kollegin ausdrücklich damit beauftragt, die nötigen Antworten einzuholen und sie an die Gruppe zurückzugeben. Seitdem gehört diese Zuständigkeit zur Vorbereitung jedes weiteren Termins. So wissen alle, an wen sie sich wegen einer noch ausstehenden Rückmeldung wenden können.

Mann, Moderator: Vielen Dank Ihnen beiden.

16: b

Brandt locates the problem in unchanged work organization despite technical investment.

17: c

Yilmaz prioritizes understanding connections across departments.

18: a

Brandt accepts automation while requiring a replacement for the learning opportunities those tasks provided.

19: b

His condition concerns explaining decisions behind the product.

20: c

Brandt's demand concerns protected time in ordinary work scheduling.

21: a

Yilmaz bases the value of cooperation on shared practical problems.

22: b

Her success criterion is independent transfer to unfamiliar tasks.

23: c

The reported change assigns responsibility for following up unresolved questions.

Assessment targets

Aufgabe 16 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 17 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 18 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 19 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 20 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 21 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 22 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 23 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Teil 4

Ein Informationsangebot im Nachbarschaftszentrum

Frau, Projektkoordinatorin: Guten Abend und vielen Dank für Ihr Interesse an unserem geplanten Angebot im Nachbarschaftszentrum. Wer zu Hause einen Schrank mit Arzneimitteln öffnet, findet möglicherweise Packungen aus ganz unterschiedlichen Anlässen. Unser Vorschlag setzt bei der Übersicht an: Erwachsene sollen ihre vorhandenen Bestände geordnet erfassen und anschließend benennen können, welche Fragen sie mit einer qualifizierten Fachperson klären möchten. Der Kurs unterstützt also die Vorbereitung eines solchen Gesprächs. Heute stelle ich Ihnen vor, wie wir den Ablauf gestalten wollen.

Vorgesehen sind eine gemeinsame Einführung und eine anschließende Arbeitsphase. Wer darüber hinaus eine persönliche Frage besprechen möchte, muss bereits bei der Anmeldung einen gesonderten Gesprächstermin buchen. Dafür wird das Anmeldeformular ein eigenes Feld enthalten. Diese Angabe brauchen wir, um die Einzelgespräche in den Ablauf einzuplanen und den jeweiligen Teilnehmenden einen festen Zeitpunkt mitteilen zu können. Die gemeinsame Veranstaltung lässt sich dadurch verlässlich organisieren, während für persönliche Anliegen ein eigener Rahmen entsteht.

Unser Konzept hat sich während der Vorbereitung erweitert. Am Anfang wollten wir lediglich eine Broschüre zusammenstellen, die Schritt für Schritt durch die Bestandsaufnahme führt. Beim Durchgehen des Entwurfs wurde uns jedoch deutlich, dass man manche Arbeitsschritte besser einmal gemeinsam nachvollzieht. Deshalb haben wir eine angeleitete Übung ergänzt. Die Broschüre bleibt Bestandteil des Angebots; sie kann später zu Hause als Gedächtnisstütze dienen. Im Kurs wird ihre Anwendung an einem überschaubaren Beispiel praktisch durchgespielt. Das dafür entwickelte Bestandsblatt enthält neben den Einträgen zu den vorhandenen Packungen auch ein Feld für offene Punkte. Wenn eine Angabe fehlt oder jemand nicht sicher ist, wie sie zu verstehen ist, kann genau diese Unklarheit dort festgehalten werden. So geht sie zwischen dem Sortieren zu Hause und einem späteren Beratungsgespräch nicht verloren. Die Teilnehmenden müssen eine Lücke also nicht aus dem Gedächtnis ergänzen, sondern können sie als konkrete Frage mitnehmen. Auch nach einer Unterbrechung bleibt sichtbar, was noch geklärt werden soll.

Für die gemeinsame Übung legen wir leere Musterverpackungen bereit. An ihnen lässt sich üben, an welchen Stellen Informationen aufgedruckt sind und wie man die gesuchten Angaben findet. Bei der Auswahl haben wir darauf geachtet, dass unterschiedliche Platzierungen und gut erkennbare Beschriftungen vorkommen. Die Zusammenstellung dient ausschließlich dieser Leseübung; sie ist keine Empfehlung dafür, welche Produkte ein Haushalt besitzen sollte. Entscheidend ist, dass die Teilnehmenden das Vorgehen später auf ihre eigenen Unterlagen übertragen können. Das Bestandsblatt wird auf Papier und als digitale Vorlage verfügbar sein. Beide Fassungen haben dieselben Rubriken und Erläuterungen. Wer die digitale Fassung nutzt, kann bei einer Veränderung des Bestands einen vorhandenen Eintrag unmittelbar bearbeiten. Die Liste wird von den Teilnehmenden selbst geführt und aktualisiert. Welche Fassung jemand verwendet, richtet sich deshalb vor allem danach, womit er im Alltag gut zurechtkommt. Wir zeigen im Kurs, wie beide aufgebaut sind, damit die Entscheidung auf dieser Grundlage möglich ist.

Zum Schluss noch ein Wort zur weiteren Planung. Den ersten Durchgang wollen wir hier in diesem Nachbarschaftszentrum durchführen. Danach sehen wir uns an, wie die einzelnen Arbeitsschritte funktioniert haben und wo organisatorische Anpassungen nötig sind. Auf dieser Grundlage entscheiden wir, ob wir das Angebot auch in weiteren Zentren durchführen. Zunächst geht es darum, mit einem Standort praktische Erfahrung zu sammeln. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

24: c

The proposed service aims to organize existing household supplies and questions for professional consultation.

25: a

A separate appointment is required only for participants seeking an individual conversation.

26: b

The planning moved from a brochure alone to a brochure plus a guided practical activity.

27: a

The field preserves uncertainties for a later professional conversation.

28: c

The empty sample packaging supports locating information, rather than selecting products.

29: b

The stated difference is editable entries; the information fields are the same.

30: a

The pending decision concerns extending delivery to additional neighbourhood centres.

Assessment targets

Aufgabe 24 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 25 · L2.12: Choose the option that restates a rule a speaker gives

Aufgabe 26 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 27 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 28 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 29 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 30 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Official reference

pdfs/sources/C1/c1-modular_modellsatz.pdf · pages 17, 18, 19, 20, 21, 22, 32, 33, 34, 35, 36, 37

